

## Besuch im heilpädagogischen Blindenzentrum Baar

---

Der Sonnenberg ist besonders sehbehindertengerecht gebaut. So fühlt, hört oder riecht man, wo man ist: durch den plätschernden Brunnen, durch den Duft der verschiedenen Pflanzen und durch die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit und durch die Leitlinien. Räume sind mit kontrastreichen Farben versehen und übersichtlich möbliert. In den Gängen stehen grossbeschriebene A4 Blätter mit aktuellem sinnigem Leittext. Die Atmosphäre ist hell, fröhlich und die Betroffenen sowie Lehrpersonen strahlen Spontanität und Offenheit aus. Doch darum wurde gerungen. Gründungsjahr 1925 im Sonnenberg Fribourg, neugeplant 1981 in Baar. Jetzt wirken noch 4 der Baldeggerschwwestern. Sehr freundlich wurden wir gleich am Bahnhof von Sr. Boriska empfangen. Sie und Sr. Jeannine sind über 70, leiten das Medienzentrum und sind mit der längsten und reichsten schulischen und heilpädagogischen Erfahrung das Herz des Sonnenbergs. Heute gibt es zusätzliche Angebote als damals in Fribourg. Wocheninternat und Tagesschule, Beratung und heilpädagogische Früherziehung, Ausbildungsbegleitung für Jugendliche, LPF Rehabilitation (Lebenspraktische Fähigkeiten) sind hier unter einem Dach. Die 4 Sonderschulen umfassen: 30 sehbehinderte oder blinde Kinder, 25 sehbehindert mehrfachbehinderte Kinder, 50 sprachbehinderte und verhaltensauffällige Kinder, insgesamt über 100 Kinder. Lehrbücher werden von den zwei Schwestern eingescannt und für das Lesen auf der Braillezeile aufbereitet. Die Technik macht heute sehr vieles möglich, z.B. das iPad S4, das hört und per Sprachausgabe antwortet. Lucas hat uns das voll Stolz vorgeführt und seine Kollegin führte uns sicher ein in die verschiedensten Hilfen am PC, am Lesegerät und für unterwegs. Der in zwei Gruppen geführte Rundgang ging im Flug vorbei und ein liebevoll zubereitetes Mittagessen (Ananaskuchen mit weissen Schokoladesplittern, mein Traum!) stärkte uns für die Austauschrunde, die ganz neue Aspekte zeigte. Meist bekamen wir einen Eindruck von den Institutionen, dass alles so gut und bestens sei, dass die Gedanken des selbstbestimmt Leben voll gelebt werden. Hier wurde mehr kommuniziert, ein Ringen und Suchen über Jahrzehnte, Ehrlichkeit und einen authentischen enormen Einsatz. Schwierigkeiten wurden nicht ausgeblendet, Fragen wurden ausgehalten, die Gratwanderung akzeptiert. Wir erkannten gegenseitig: Ermöglichung zur Selbstständigkeit führt erst zur Selbstbestimmung. Selbstbestimmung hat auch Grenzen dort, wo es um ein Miteinander geht und das sich Einfügen in ein Ganzes wichtig wird. Selbstbestimmung braucht Grenzen um über das Ich herauszuwachsen und eben aus dem Selbst zu leben. Grenzen also, um nicht andere fremd zu bestimmen durch mein Verhalten. Verhaltensauffällige brauchen starke Grenzen anfänglich. Sie werden dazu geführt, zu erfahren: was kann ich, wie setzte ich meine Fähigkeiten ein. So wächst das Selbstbewusstsein, auf dessen Boden die Gedanken des selbstbestimmt Leben erst gedeihen. Eigentlich eine Aufgabe, die nicht nur für behinderte Menschen gilt, sondern für jeden Menschen, meinten die Schwestern schmunzelnd. Für sie selber war dieser Tag mit unserer Ja-SL Gruppe mit verschiedensten Behinderungen eine überraschende Bereicherung. Und wir Ja-SL-er werden mit diesen konkreten vertieften Erkenntnissen neu und differenziert unsere Aufgabe wahrnehmen können. Es war ein geschenkter Tag für uns alle.

Elisabeth Gimpert